

Was ist mit dem Klimawandel?

Zu dieser Frage scheint sich eine sprunghaft wachsende Zahl teils selbst ernannter Experten immer lauter äußern zu müssen, wobei persönliche Meinungen gelegentlich auch schon mal gern zu unumstößlichen Tatsachen hochstilisiert werden. Zu den damit im Zusammenhang stehenden teilweise abstrusen Begriffsschöpfungen sowie den Ursachen und Auswirkungen der Entwicklung des Klimas äußerte sich jüngst Michael Westphal in einem lesenswerten Beitrag in der Zeitung „junge Welt“ (<https://www.jungewelt.de/artikel/362955.klimawandel-keine-glaubensfrage.html>). Wer darüber hinaus professionelle Antworten sucht, findet solche insbesondere bei der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft e.V. (<https://www.dmg-ev.de/publikationen/stellungnahmen/>).

Eine der klassischen Definitionen des Klimas ist die als Gesamtheit aller Zustände in der Atmosphäre. Insofern dürfte es in Zukunft nur wenig Neues geben, weil alles ja irgendwie, irgendwo und irgendwann schon aufgetreten sein dürfte. Jedoch waren und sind die Verhältnisse ständig dem Wandel unterworfen. D.h., im Laufe der Zeit treten bestimmte Zustände häufiger und andere dafür seltener auf. Dies mag zunächst etwas akademisch erscheinen, ist aber für das Verständnis der aktuellen Diskussionen hilfreich.

Ein Blick auf die Entwicklung der monatlichen Mittel der Lufttemperatur in 2 m über Grund im Zeitraum der zurückliegenden 40 Jahre schon allein an den Stationen Erfurt-Bindersleben und Schmücke des Deutschen Wetterdiensts (<https://www.dwd.de>) verdeutlicht dies eindrucksvoll.

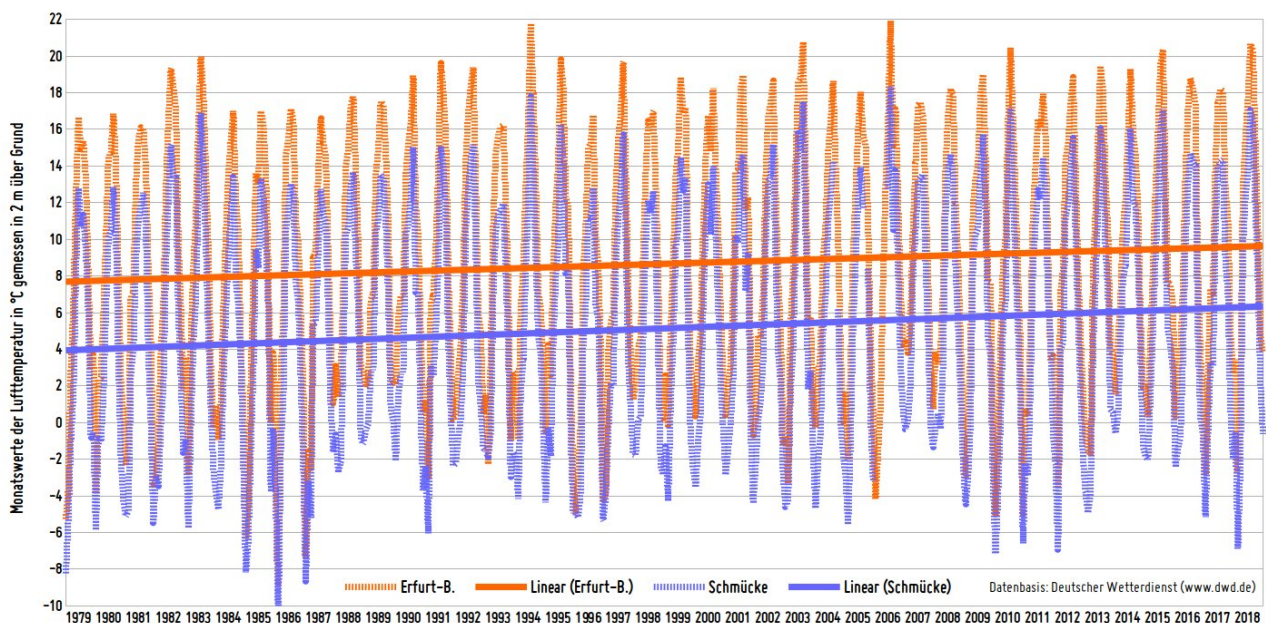


Abb.: Monatswerte der Lufttemperatur in 2 m über Grund von 1979 bis 2018 an den Stationen Erfurt-Bindersleben und Schmücke des Deutschen Wetterdiensts

Einerseits bleiben die Schwankungen innerhalb einer mehr oder weniger konstanten Bandbreite. Andererseits ist als linearer Trend eine Zunahme um insgesamt ca. 2 Kelvin unverkennbar, was inzwischen zu einer Erhöhung der jahresdurchschnittlichen Temperatur in Erfurt-Bindersleben von 8 °C auf 10 °C und an der Schmücke von 4 °C auf 6 °C führte.

Es ist seit langem erwiesen, dass mit dem Anstieg der Konzentration bestimmter Gase wie z.B. Kohlendioxid und Methan in der Atmosphäre deren Wärme dämmende Wirkung zunimmt. Unstrittig ist auch, dass sehr viel davon insbesondere mit der Industrialisierung verursacht worden ist. Dennoch wird es nahezu unmöglich bleiben, einzelne ggf. auch extreme Wetterereignisse unmittelbar auf die Tätigkeit der Menschen einerseits zurück zu führen oder andererseits auszuschließen. Das ist auch nicht erforderlich.

Es kommt vielmehr darauf an, dass der Mensch seine Hinterlassenschaften sprichwörtlich wieder aus der Welt schafft, anstatt dieser noch immer mehr aufzubürden. Von jedem Wanderer wird ja schließlich auch verlangt, dass dieser seinen Müll nicht in der Natur zurück lässt.